

Hans-Werner Emrich

Glückliches Arabien – adé?

Eine Nachbetrachtung zum Engagement der Jemeniten auf der EXPO 2000 in Hannover

Der Herbstwind fegt durch die Alleen und die »Gärten im Wandel« auf dem EXPO-Gelände. Er hat leichtes Spiel, denn kein Besucher stört ihn mehr. Und die vielen Bauarbeiter, die im westlichen Teil des Geländes schon eifrig die diversen Pavillons abbauen, sind hier auf dem Ost-Gelände kaum anzutreffen. Es ist wie eine kleine Geisterstadt, wenn man jetzt im November, fast einen Monat nach Beendigung der ersten Weltausstellung in Deutschland, durch das Gelände, an den Pavillons und Ständen, durch die Gärten und am See vorbei schlendert. Ja, jetzt kann man wieder schlendern, wie einst im Juni. Nur, es ist so traurig – so öd und leer.

Auch der Jemen-Pavillon steht verlassen da. Alle Möbel und Einrichtungen sind bis auf wenige Reste verschwunden. Könnten die Mauern und Fenster reden, sie würden von schöneren Zeiten erzählen. Von einem Wetter (im Juni), wie man es vom Jemen gewöhnt ist. Von einem Suq, wie man es vom Suq al-Milh in Sana'a kennt. Von einer Samsara, wie man sie an den Treffpunkten der Karawanen in den größeren Orten des Jemen sieht. Von der Mafradsch mit der herrlichen Aussicht über das Gelände, wie man es selbst als Reisender in seinem Funduq im Jemen genießen konnte.

Von den vielen Menschen, den fröhlichen Jemeniten und anderen von weit her Gereisten, wie sie fast immer flöteten, sangen, tanzten, Besucher ihre Waren



anpriesen, die Wohlgerüche Arabiens den Gästen näher brachten, die Hungrigen ihre Küche mit „Lecker, lecker, lecker“ förmlich in „den Mund schoben“ und die Schönheit der Frauen durch ihr Henna verzauberten.

Ach, war es schön und so orientalisch, wenn samstags die „Arabische Nacht“ aufzog. Wenn die Sänger und Tänzer aus dem Jemen ihre Weisen vorbrachten, die Königliche Marschkapelle aus Jordanien durch ihre Dudelsackpfeifen die Luft zum Schwingen brachte, die Wüstensöhne der Emiraten ihren Holzstock-Tanz zelebrierten, der syrische Kaffee-Zaubere sein Getränk vor den Augen der vielen Besucher aufgoss und die ägyptischen Pharaone ihr breitestes Lächeln über das Gesicht zogen. Dann war die Arabische Welt – die zwölf Länder aus dem Mittleren und Nahen Osten, die zu Gast auf der EXPO waren – vereint und glücklich und ließ jeden, der mochte, teilhaben an ihrem Leben, ihrem musikalischen Treiben, ihren Wünschen und Sehnsüchten. Es war dann wirklich wie aus Tausendundeiner Nacht.

Reichlich und frühzeitig konnte der erfahrene Jemen-Reisende, aber auch der neugierige Jemen-Novize seine diesjährigen Weihnachtsgeschenke im Basar von Sana'a, sprich: EXPO, erwerben. Wie gewohnt, schaute man sich viel Geschmeide und andere Silberkunst bei dem einen oder anderen Händler an,

feilschte und redete viel, und am Ende war man um Arabiens Kostbarkeiten, der Händler um schöne deutsche Taler reicher. Es war, wie erlebt, immer wieder auf's Neue spannend und interessant, was der Orient so bietet.

An den Ständen der orientalischen Küche kam man kaum vorbei. Schwups, schon hatte man Falafel oder eine andere Köstlichkeit, würzig oder süß, fest oder flüssig, „schai“ oder „kischr“, in seinem nun vollen Munde und verspeiste sie genüsslich, während man die Gegenwart und Vergangenheit des Jemen im Pavillon bestaunte. War die Köstlichkeit endlich im Magen angekommen, konnte man sich vorzüglich und ausladend im Mafradsch niederlassen und, bis zur nächsten Weiterreise auf der EXPO-Welt, ausruhen.

In der mittleren Etage des Jemen-Pavillons konnte man unterschiedlich große und inhaltlich umfangreiche Ausstellungen leider meist nicht-jemenitischer Künstler erleben, deren Objekte zum Teil käuflich waren. Auch war das jemenitische Handwerk zu bestaunen. Besonders die Fertigkeit, aus Palmenmaterial die berühmten Tihama-Betten und -Stühle herzustellen. Mir tut noch heute die junge Jemenitin leid, die, zu Gast für einen kurzen Aufenthalt im Pavillon, die Strippen mit ihren zarten Handschuhen ziehen musste, tagein tagaus. Ein großer Teil dieser Möbel steht noch heute im Jemen-Pavillon.

